

Offenhaltung sichert Lebensqualität

Referenten vom Institut für Landespflege der Uni Freiburg berichten über ein Forschungsprojekt

Bad Rippoldsau-Schapbach ist die waldreichste Gemeinde im Ländle. In der Kurgemeinde gab's jetzt einen Zwischenbericht zu einem Forschungsprojekt über die Offenhaltung der Landschaft. Damit will man Aussagen über Ursachen, Umfang und ökologische Auswirkungen der Zunahme der Wälder treffen.

VON ERICH BÄCHLE

Bad Rippoldsau-Schapbach. Auch wenn der Waldanteil der Gemarkung von Bad Rippoldsau-Schapbach schon immer hoch war (1882 betrug er beispielsweise 79 Prozent) und in den vergangenen 40 Jahren nur um zwei Prozent zugenommen hat, besteht in der mit 91 Prozent Waldanteil waldreichsten Gemeinde des Landes Baden-Württemberg (Stand 2005) nach wie vor akuter Handlungsbedarf, will man den restlichen Anteil an offener Landschaft und damit die Lebensqualität im Tal erhalten.

Diesen Eindruck nahmen die über 40 Zuhörer mit, die sich von Diplom-Forstwirtin Claudia Bieling und Diplom-Agrarbiologe Franz Höchtl vom Institut für Landespflege der Uni Freiburg über den Zwischenstand eines Forschungsprojektes informieren ließen, das zum Ziel hat, anhand von fünf Beispielsgemeinden Aussagen über die Ursachen, die Dimension und die ökologischen Auswirkungen der Waldvermehrung zu treffen.

Sprachrohr gegen Politik

Auf der Basis dieser Untersuchungen sollen, so Höchtl, Ansatzpunkte zur Steuerung der Entwicklung definiert werden, »Stellschrauben« als konkrete Empfehlungen für die Politik und die Landschaftspla-



Garant für die Offenhaltung der Landschaft war über ungezählte Generationen hinweg die Großviehhaltung, die immer weniger Landwirte betreiben. Unser Foto zeigt den von Weiden und Wald umgebenen Polderhof in Schapbach.

Foto: Wilfried Weis

nung geliefert werden. Dagegen wolle man nicht konkrete Lösungen für Probleme vor Ort entwickeln und auch keine verbindlichen Planungen und Festsetzungen vornehmen, vielmehr die verschiedenen lokalen Sichtweisen zusammenfügen und als »Sprachrohr« gegenüber der Politik wirken.

In einer historischen Landschaftsanalyse und in Interviews mit Landwirten wolle man die »Triebkräfte« der Landschaftsentwicklung und die Ursachen der Waldflächenzunahme erkunden.

Dabei war man sich einig, dass die Förderung den zentralen Punkt darstelle und es ohne zusätzliche Fördermittel nicht gehe. Die aktuelle Förderkonzeption, bei der die »Großen« gefördert werden und die »Kleinen« durch das Raster fallen und leer ausgehen, sei absolut kontraproduktiv, da es hier vor-

allem kleinere Betriebe sind, die noch Landwirtschaft betreiben, also für die Offenhaltung der Landschaft sorgen.

Extreme Bürokratie

Hinzu komme die extreme Verbürokratisierung der Förderung, die es manchem Landwirt verleide, weiterzumachen. Die von den Wissenschaftlern ins Gespräch gebrachte regionale Direktvermarktung werde nach Ansicht der anwesenden Landwirte vielfach durch überzogene Auflagen verhindert, die nicht verkraftbare Investitionen zur Folge hätten. Auch die Massierung von Schutzvorschriften für die Landschaft wirke sich eher negativ aus.

Dies wollte Daniel Brandt von der Naturschutzverwaltung im Regierungspräsidium Karlsruhe so nicht gelten lassen. Er sieht eine hochwertige Landschaft als Plus an und bot

seine Zusammenarbeit mit Gemeinde und Landwirten an, auch mit dem Ziel an Gelder aus dem Naturschutz zu kommen.

Bürgermeister Bernhard Waidele, auf dessen Initiative die Veranstaltung zu Stande gekommen war, griff dieses Angebot gerne auf. Er appellierte vor allem an die Politik, den ländlichen Raum nicht im Stich zu lassen. Im Übrigen sei Landschaftspflege nicht nur die Sache von Einzelnen, sondern gehe alle an. Dabei sei den Wenigen, die sich jetzt noch um die Landschaftspflege bemühen, großer Dank zu zollen. Eines wurde aus den Diskussionsbeiträgen überdeutlich: die nächste Generation wird die Mühen, die ihre Eltern jetzt noch akzeptieren, nicht mehr auf sich nehmen. Insofern bleibt nicht mehr allzu viel Zeit, um zu handeln.

Waidele: Landschaftspflege geht alle an

Zwischenbericht über Forschungsprojekt / Landwirte kritisieren überzogene Auflagen für Direktvermarktung

Von Erich Bächle

Bad Rippoldsau-Schapbach. Der Wald gehört zu Bad-Rippoldsau. Doch noch mehr Wald soll es nicht werden. Um Landschaftspflege und Möglichkeiten der Offenhaltung ging es bei einer Informationsveranstaltung.

Auch wenn der Waldanteil der Gemarkung von Bad Rippoldsau-Schapbach schon immer hoch war (1882: 79 Prozent) und in den letzten 40 Jahren nur um zwei Prozent zugenommen hat, besteht in der mit 91 Prozent (Stand 2005) walddominantesten Gemeinde des Landes nach wie vor akuter Handlungsbedarf, will man den restlichen Anteil an offener Landschaft und damit die Lebensqualität im Tal erhalten.

Diesen Eindruck nahmen die über 40 Zuhörer mit, die sich von Diplom-Forstwirtin Dr. Claudia Bieling und Diplom-Agrarbiologe Dr. Franz Höchtl vom Institut für Landschaftspflege der Uni Freiburg über den Zwischenstand eines Forschungsprojektes informieren ließen, das zum Ziel hat, anhand von fünf Beispielgemeinden Aussagen über die Ursachen, die Dimension und die ökologischen Auswirkungen der Waldvermehrung zu treffen. Zu diesen Beispielgemeinden zählt auch Bad Rippoldsau-Schapbach.

Auf der Basis dieser Untersuchungen sollen, so Franz Höchtl, Ansatzpunkte zur Steuerung der Entwicklung definiert werden. »Stellschrauben« als konkrete Empfehlungen sind die



Wenn es um Landschaftspflege geht, weiß Bürgermeister Bernhard Waidele, wovon er spricht. Der Hobbylandwirt hat selbst 18 Stück Vieh auf der Weide stehen. Foto: Bächle

Landschaftsplanung. Dagegen wolle man nicht konkrete Lösungen für Probleme vor Ort entwickeln und auch keine verbindlichen Planungen und Festsetzungen vornehmen, vielmehr die verschiedenen lokalen Sichtweisen zusammenfügen und als »Sprachrohr« gegenüber der Politik wirken.

In einer historischen Landschaftsanalyse und in Interviews mit Landwirten wolle man die »Triebkräfte« der Landschaftsentwicklung und die Ursachen der Waldflächenzunahme erkunden. Dabei war man sich einig, dass

die Förderung ein zentraler Punkt sei und es ohne zusätzliche Fördermittel nicht gehe.

Die aktuelle Förderkonzeption, bei der die »Großen« gefördert werden und die »Kleinen« durch das Raster fallen und leer ausgehen, sei absolut kontraproduktiv, da es in Bad Rippoldsau-Schapbach vor allem kleinere Betriebe sind, die noch Landwirtschaft betreiben, also für die Offenhaltung der Landschaft sorgen. Hinzu komme die extreme Verbürokratisierung der Förderung, die es manchem Landwirt verlei-

Die von den Wissenschaftlern ins Gespräch gebrachte regionale Direktvermarktung werde, so machten die Landwirte bei dem Treffen deutlich, vielfach durch überzogene Auflagen verhindert, die nicht verkraftbare Investitionen zur Folge hätten. Auch die Massierung von Schutzvorschriften für die Landschaft wirke sich eher negativ aus.

Dies wollte Daniel Brandt von der Naturschutzverwaltung im Regierungspräsidium Karlsruhe nicht gelten lassen. Er sieht eine hochwertige Landschaft als Plus an und bot

seine Zusammenarbeit mit Gemeinde und Landwirten an, auch mit dem Ziel, an Gelder aus dem Naturschutz zu kommen. Bürgermeister Bernhard Waidele, auf dessen Initiative die Veranstaltung zu Stande gekommen war, griff dieses Angebot auf. Er appellierte vor allem an die Politik, den ländlichen Raum nicht im Stich zu lassen. Im Übrigen sei Landschaftspflege nicht nur die Sache von Einzelnen, sondern gehe alle an. Dabei sei den Wenigen, die sich jetzt noch um die Landschaftspflege bemühen, hoher Dank zu zollen.

ALPIRSBACH

PETERZELL

► Die Schwarzwald Hexen haben am heutigen Freitag ab 1 Uhr ihr Hexenhaus bei Sportplatz (Hochwaldstraße) geöffnet.

Broschüre stellt Ausflugsziele vor

Alpirsbach. Die Werbegemeinschaft Kinzigtal hat die Broschüre »Sehenswürdigkeiten des Kinzigtals« neu aufgelegt. Dabei werden 70 Ausflugsziele in einer Auflage von 100.000 Exemplaren ausführlich vorgestellt. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten wie Museen, Klöster und historische Altstädte sind aufgeführt. Die Broschüre ist bei den Tourist Informationen erhältlich.

LOSSBURG

► Sommerferienprogramm: Montag, 13. August, 14 bis 1 Uhr Spiel und Spaß am Fischbachweiher. Treffpunkt ist am Fischbachweiher in Lombach (ab sechs Jahren). Die Veranstaltung fällt bei Regen aus.

Kleiner Muck sorgt für Spannung

Loßburg. »Der Kleine Muck war das Thema bei der Mähenstube in der Gemeindebücherei. Im Rahmen der Mähenwoche der Loßburg Information und dem Kinderferienprogramm hatte die Gemeindebücherei die »Mähenstube« organisiert. Gespannt hörten 26 kleine Gäste das Märchen vom Kleinen Muck. Abschließend wurde der kleine Muck als Fensterbild gebastelt. Begeistert schnippelten und klebten die Gäste ihre Figuren zusammen und freuten sich als sie ihren Eltern ihre eigenen kleinen Muck vorführten.